XII.

Botanische Briefe.

Vierter Brief.

Der Inhalt des gegenwärtigen Schreibens hätte vielleicht schon der Inhalt des ersten Briefes seyn sollen; allein eine Geschichte der Regensburgischen Botanik, erfordert von einem Fremdling eben so vieles Nachlesen und Erkundigung, als zur Beschreibung dieser Gegend, mehrere und entferntere Excursionen gehören; beides hätte ich Ihnen damals, wenigstens nicht so vollständig als gegenwärtig, liefern können.

Sie haben Recht, daß eine solche Darstellung der bisherigen Geschichte sowohl, als die Lage der Gegend, einer jeden Flora vorangehen solte, und wenn Sie mir in diesem Betracht, den Prodromus fl. Göttingensis des Hrn. Hofr. Murray anrühmen, so kann ich Ihnen das nemliche von der Baierschen Flora des Hrn. Prof. Schrancks erwiedern, in

welcher die ganze Geschichte der Baierschen Botanisten sowohl, als auch die Lage des Landes, das Klima, der Boden, u. s. w. vorangehen. Nun erhalten Sie zwar keine Regensburger Flora von mir, aber demohngeachtet darf ich hoffen, daß Ihnen der Inhalt des gegenwärtigen Briefes um so weniger gleichgültig seyn wird, als Sie mir selbst dazu auffordern. Ganz vollständig kann ich Ihr Verlangen noch nicht erfüllen, aber ich behalte mir vor, das fehlende nachzuholen, und nun zum Zwecke.

Schon im vorigen Jahrhundert war ein hiesiger Arzt, Namens Johann von Oberndorfer, Besitzer eines Gartens, in welchem er sehr viele, zum Theil ausländische Pflanzen unterhielt. Im Jahr 1621 gab er eine Beschreibung dieses Gartens heraus, indem er eben damals denselben an einem andern Pflanzenliebhaber verkaufte, und diesem also ein Verzeichniß der darin enthaltenen Gewächse mittheilen wolte. Es ist diese Beschreibung nichts anders als ein bloßes Namenregister von ohngefehr 500 Pflanzen nach Caspar Bauhin. Der neue Besitzer verfertigte eine Elegie, welche er mit großen Buch-

staben geschrieben, in seinen Garten aufstellen ließ. Sie ist dem gedachten Verzeichniße angehängt, und ich schreibe sie abermals ab, wenn Sie etwa den nemlichen Gebrauch davon machen wollen.

ELEGIA.

Eligit hic aulae facilem sibi saepe favorem,
Eligit ingentes aequoris alter opes.
Eligit iste sibi gazas tellure repostas,
Eligit is vitae saecula multa suae.
Eligo ridentem magis hortum, atque ordine flores
Decerpo, violas, lilia, poma, nuces.
Intueor fruticum species, variosque colores,
Ac simul arboreas ordine lustro comas.
Quid referam? sanus laetis penetralibus erro,
Tutus et in molli gramine pono caput.
Tantus adest laetis avium concentus in hortis;
Ut possis ipsos dicere adesse Deos.
Hic ego tranquillo transmitto tempora cursu,
Tranquilla Musas sedulitate colo.

Gegenwärtig ist von diesem botanischen Garten, der Name nicht mehr übrig. Nur das einzige schöne Pflänzchen Antirrhinum Cymbalaria ist noch da, von welchen ich nicht ohne Grund vermuthe, daß es von den da-

maligen Pflanzen abstamme, um vielleicht den Nachkommen als einzigen Zeugen zu dienen. Es ist in dem mehrgedachten Catalog mit angeführt, und wächst noch gegenwärtig an und auf den Mauern, welche diesen Garten umgeben. Oberndorfer gab zu eben der Zeit noch einen Catalogus plantar. exoticar. heraus, welcher aber nichts merkwürdiges enthält.

Hr. Prof. Hoffmann gab im Jahr 1662 einen Catalogus plantar. in Agro Altdorf. locisque vicinis sponte nascentium heraus, worin er mehrere Pflanzen angemerkt hat, welche in der hiesigen Gegend, von ihm gefunden worden.

In den Jahren 1737 bis 1745. gaben die damaligen Aerzte Johann Georg Nikolaus Dietrichs, und Ambrosius Carl Bieler, die Weinmannische Phytantozaiconographia (4 Bände in Folio) heraus. Dieses Werk hätte ohnstreitig für die hiesige Flora den wichtigsten Beitrag liefern können, wenn bei den hier wachsenden Pflanzen nur mit wenigen Worten der genaue Standort angegeben wäre, welches um so leichter hätte geschehen können, da die Herausgeber wirklich in mehrern hiesigen Gegenden botanisiret ha-

ben, wie solches aus ihren Anmerkungen bei Mespilus cotoneaster, Stellera Passerina, und Medicago falcata erhellet.

In der Mitte dieses Jahrhunderts hielt sich der Prof. Popowitsch ein paar Jahre in der hiesigen Stadt auf, während welcher Zeit er zwar fleißig botanisirte, von seinen Entdeckungen aber wenig aufzeichnete, woran vielleicht seine ungünstige Lage Schuld war, und wodurch ohnstreitig die Botanick viel verlohren hat. Er war ganz gegen das damals anfangende Linneische System, welches er in seinem Buche, Untersuchungen vom Meere Frankf. u. Leipz. 1750. ziemlich heftig, und an einigen Stellen, besonders bei den Schwämmen, mit vielem Glücke angreift. Wundern darf man sich darüber eben nicht; das Linneische System war damals noch in der Kindheit; von den Schwämmen war Linné selbst kein großer Kenner, hingegen hatte Popowitsch lange Zeit die Schwämme beobachtet, und eine große Kenntniß davon erlangt. Im Vorbeigehen erwähnt er einige hiesige Pflanzen. Er spricht von vier größern und ästigen Arten des Knawel folio et flore viride Rupp. Jen. 76. welche er um Prüfling

gesammelt hat. Wahrscheinlich rechnete er zu den beiden Linneischen Scleranthis noch das Polycnemum arvense, welche dort untereinander wachsen. Er führt ferner das Vaccinium vitis Idaea und den Crategus Aria bei Maria Ort, so wie die Aphanes arvensis, Scherardia arvensis, und Asperugo procumbens auf Aeckern und Mauern um die Stadt, und das Peucedanum officinale auf der Spitze des Oberwörths an.

Sein Enthusiasmus über die Schwämme bestimmte warscheinlich den sel. Superintendenten Schäffer, das auszuführen, was Popowitsch aus Mangel an Unterstützung, unterlassen muste.

Denn im Jahr 1762 erschien das prächtige Schäferische Werk: „Icones et Descriptio fungorum bavariae et palatinatus circa Ratisbonam“ welches in 4 Quartbänden 400 Arten Schwämme enthält, die in natürlicher Größe, vergrößert, und zergliedert, abgebildet, und mit Synonimen und Wohnarten angegeben sind. Dies Werk ist unter den Naturforschern so bekannt, daß ich es als überflüßig ansehe, hier mehr davon zu erwähnen.

Im Jahr 1784 gab Herr Martius 3 Centurien Pflanzenabdrücke heraus, worunter mehrere, vom Herrn Dr. Kohlhaas in der hiesigen Gegend aufgesuchte wildwachsende Pflanzen, befindlich sind.

Im Jahr 1787 gab Hr. Hofrath Schäffer seine medicinische Ortbeschreibung der Stadt Regensburg heraus, worinn ein Namenverzeichniß der Pflanzen, welche in hiesiger Gegend wachsen, enthalten ist. Es enthält neben den Gartenpflanzen diejenigen wildwachsenden, welche der Verfasser auf seinen ehemaligen Excursionen gefunden hat.

In demselben Jahre erschien das erste Hundert Abdrücke derjenigen Pflanzen, welche um Regensburg wild wachsen, wovon gegenwärtig das siebente Hundert fertig wird. Herr Mayr verfertigt dasselbe, wozu ich die Pflanzen und den Text liefere, welcher die Linneischen Namen, die Blühezeit, den Wohnort enthält, wodurch sich solches einigermassen den Floren nähert.

Im vorigen Jahre erschien des Hrn. Prof. Schrancks Baiersche Flora in zwey Octavbänden, worin die Pflanzen mit aufgenom-

men sind, welche der Verfasser zum Theil selbst in der hiesigen Gegend gesammelt hat.

Ich lieferte in dem vorjährigen Taschenbuche einen Nachtrag zu dem Schäfferischen Verzeichniße, und bin durch die Beiträge meiner hiesigen Freunde in den Stand gesetzt, abermals ein gleiches zu thun.

In der Zukunft wird von dem Eifer und dem Fleiße der jezt hier anwesenden Botanisten, die hiesige Flora noch vieles zu erwarten haben. Doch ich wolte Ihnen nur die bisherige Geschichte mittheilen, und damit bin ich am Ende.

Die Lage Regensburgs ist für ihre Flora sehr vortheilhaft. Es liegt mitten zwischen den beiden pflanzenreichen Ländern, Sachsen und Oestreich, und kann also aus beiden Gegenden, Emigranten des Pflanzenreichs aufnehmen, wovon mehrere sprechende Beweise vorhanden sind. Rechnet man hiezu noch ihre eigenthümliche, so kann es einmal eine der reichsten Floren liefern. Der Boden ist zur Nahrung so mancherlei Pflanzen geschickt. Es giebt ebene und bergichte Gegenden, worin kahle und bewachsene Felsen, Nadelwäl-

der, sparsamer Laubwälder, sandige und fruchtbare Aecker, feuchte und trockene Wiesen u. s. w. mit einander abwechseln. Die Waldmeliſſe, die schönste Pflanze ihrer zahlreichen Familie, die nur in den dunkelsten Waldungen, und unter den Klippen der unzugänglichsten Felsen gefunden wird, wächst hier ebenso freudig, als das eitle Epilobium anguſtifolium, welches seinen Wohnort in den ausgehauenen Wäldern nimmt, um durch seine Schönheit, schon von weiten das Auge des Vorübergehenden, reitzen zu können.

Die Winde, sagt Popowitsch, sind die Gärtner der Natur, ich rechne dazu auch die Flüsse, welche allerlei Saamen aus der Ferne zuführen, und auch damit ist die hiesige Gegend reichlich versehen. Der Donaustrom, welcher an die Stadt vorbeifließet, nimmt eine Stunde von hier, die Laber auf, welche in der obern Pfalz ihren Ursprung hat. Nicht weit unter derselben vereiniget sich die Naab, welche zum Theil aus dem Fichtelberge entspringet, mit der Donau. Der Regenfluß entspringet in Niederbaiern an der böhmischen Gränze. Er nimmt seinen Lauf durch die Oberpfalz, und fließt endlich nahe unter der

Stadt, in die Donau. Die Ufer und Inseln dieser Flüsse sind zum Theil mit den seltesten Pflanzen gesegnet, wovon Sie künftig nähere Nachricht erhalten sollen.

Angenehm ist es noch für die hiesigen Botanisten, daß viele seltene Gewächse bis an die Thore der Stadt streifen; ja, sie dürfen nicht einmal aus derselben gehen, um das Arum maculatum, Antirrhinum majus, A. Cymbalaria und die Silene baccifera an ihren eigenthümlichen Standörtern anzutreffen. Wenige Schritte ausserhalb derselben findet man unter andern seltenen Pflanzen, die Poa dura, Lysimachia thyrsiflora, Dianthus Saxifraga und das Linum austriacum. Und bei den kleinsten Spatziergängen können Sie die Arenaria fasciculata, Lindernia pyxidaria. Gentiana verna, Primula farinosa, mehrere Cytisus Arten u. s. w. sammeln, die man kaum in Deutschland, ausser Oestreich, anderswo antrift.

Nun will ich Ihnen auch ein paar Bodenarten nennen, die der hiesigen Gegend, wenigstens in einem Umkreise von 6 Stunden fehlen, und welche gleichwohl schöne Pflanzen zu ernehren pflegen. Ich rede hier von den

Salzquellen, wo nur Salzpflanzen zu finden sind, von den Sümpfen (Dank sei es der Vorsicht) die ebenfalls ihre eigenthümliche Pflanzen ernehren und endlich von dem Pflugsande, der nur Sandkräuter enthält.

Noch scheinen der hiesigen Gegend einige ganz gemeine Pflanzen zu fehlen, theils sind sie nur äußerst sparsam gefunden worden. Ich rechne hieher die Centaurea Calcitrapa, Statice Armeria, Inula dysenterica, I. Pulicaria, und das Eryngium campestre.

Soll ich Ihnen endlich noch ein Verzeichniß von den Bäumen mittheilen, welche in derjenigen Allee enthalten sind, die der Durchlauchtigste Fürst von Thurn und Taxis, von dessen Freigebigkeit Regensburg schon so viele redende Denkmäler aufzuweisen hat, um die hiesige Stadt anlegen ließ, so würden es ohngefehr folgende Arten seyn: Robinia pseudacacia; Pinus Larix; Acer Pseudoplatanus; A. platanoides; Populus tremula; P. alba; P. nigra; Fraxinus excelsior; Sorbus aucuparia; Tilia europaea; Salix alba; Aesculus hippocastanum; Freilich nur wenige Arten, welche indessen dadurch sehr vermehrt

werden könnten, wenn man an die Stelle derjenigen, welche jährlich durch Frost, oder Krankheit absterben, solche Arten setzen ließe, die darin noch nicht befindlich; wodurch diese Allee ohnstreitig in mehr als einen Betracht sehr gewinnen würde.

Ich eile gegenwärtig zum Schluß, ohne Ihnen von unsrer botanischen Gesellschaft sowohl, als von einigen gesellschaftlich gemachten Excursionen nähere Nachricht zu geben. Der Brief ist für dieses mal lang genug, und in dem zukünftigen werde ich Ihre Neugierde mit Eifer zu befriedigen suchen.

XIII.

Vermischte botanische Bemerkungen.

1. Aphanes arvensis gehöret in die erste Classe; Schkuhr und Timm haben beobachtet, daß ihre Blüthen nur einen Staubfaden haben, und ich habe es an den hiesi-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1791

Band/Volume: 1791

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: XII. Botanische Briefe. Vierter Brief. 130-141